

Software für die Praxis

Hasta la Vista

Rechtzeitig zur IDS hat Microsoft auch den Zahnärzten ein neues Betriebssystem beschert. Dies zum Anlass nehmend beleuchtet Dr. Manfred Pfeiffer im nachfolgenden Beitrag den „gefühlten“ Nutzen dieser und anderer Softwareneuerungen für die Zahnarztpraxis.

Autor: Dr. Manfred Pfeiffer, Basel



Dr. Manfred Pfeiffer schreibt seit 1979 EDV-Programme für Zahnärzte. Er hat 1984 den ZahnarztRechner gegründet und 1994 den digitalen Röntgensensor „Dexis“ entwickelt. Seit 2004 arbeitet er wieder an EDV-Projekten zur zahnärztlichen Abrechnung.

■ Viel ist schon über das neue Betriebssystem von Microsoft geschrieben worden – schließlich wurde ja fünf Jahre lang daran entwickelt – und wir wollen dies zum Anlass nehmen, uns mit dem Nutzen einer solchen Investition für die Zahnarztpraxis und mit dem Nutzen von Softwareinvestitionen allgemein auseinanderzusetzen.

Das wirtschaftliche Umfeld ist für Zahnärzte deutlich schwieriger geworden: BEMA-Abwertung 2004, Festzuschüsse 2005 und zunehmende Regresse wälzen politisch gewollte Sparregelungen auf das Verhältnis Zahnarzt/Patient ab. Der Patient versteht nicht, warum er plötzlich etwas (oder etwas mehr) zu einer Behandlung zuzahlen soll, wo ihm doch immer weiter steigende Beiträge zugemutet werden. Und derjenige Zahnarzt, der in seiner Helfermentalität auf dieses Patientenbegehren eingeht, wird Jahre später in Wirtschaftlichkeitsprüfungen dafür abgestraft, wenn er z. B. eine Wurzelbehandlung entgegen den Regeln der Kons-Richtlinie 9 über die Kasse abgerechnet hat. Fügt er sich nicht dem Willen des Patienten, wird er als Abzocker und Sozialschädling eingestuft und mit Abwanderung bestraft – jedenfalls solange es noch Kollegen gibt, die alles „auf Kasse“ machen oder die ihre Dienstleistungen in Internetauktionen zu Tiefstpreisen versteigern.

Kann ihm da ein neues Betriebssystem helfen? Wohl kaum. Und auch die Anschaffung neuer,

schnellerer und teurer Rechner, die das Betriebssystem braucht, damit man die Fenster nun räumlich gedreht bewundern kann, ist sicher kritisch zu bewerten. Insbesondere, wenn das neue Betriebssystem DOS-Anwendungen nur noch halbherzig unterstützt und jetzt so „sicher“ ist, dass es bei jeder Änderung der Bildschirmfarbe nachfragt, ob man das auch wirklich will. Das erinnert an die Handhabung der Flugsicherheit, wo die wirklichen Ursachen der Probleme nicht beseitigt werden, sondern jede terroristische Absurdität von schuh- und flüssigkeitsberaubten Passagieren täglich millionenfach nachinszeniert wird.

Natürlich kann man einwenden, dass der, der so denkt, noch heute mausfrei auf blau-gelben Steinzeitprogrammen herumtippen würde. In der Tat tun das auch heute noch zahllose Hotelbetriebe, die sich nicht leisten können, mit Programmabstürzen und Disfunktionalität ihre Gäste zu verärgern. Statt Entwicklungsenergie in die Fehlerbeseitigung zu stecken werden technik- und programmverliebte Softwareneuerungen produziert, während sich die Anwender immer noch mit denselben Problemen und Unzulänglichkeiten herumplagen, die von Softwaregeneration zu Softwaregeneration geradezu dominant vererbt werden.

Ein Beispiel aus dem Bereich der Praxisverwaltungsprogramme ist das „E“ auf Zahn 8 bei der Planung einer Prothese. Laut BEMA ist Zahn 8 in die Versorgung einzubeziehen, wenn Zahn 7 fehlt. Viele Praxisverwaltungsprogramme entfernen selbstständig das „E“ auf Zahn 8 – auch in diesen Fällen – und ermitteln dann gegebenenfalls eine 96b statt einer 96c, was den Zahnarzt jedesmal 32 Punkte kostet und als systematischer Fehler jedes Jahr Tausende von Euro Zahnarztthonorar unnötig vernichtet.

Aber wo ist denn nun in einer Zahnarztpraxis der „gefühlte“ Nutzen einer Softwareneuerung besonders hoch? Die Abrechnung von konservierenden Leistungen und die Pflege des Kassenverzeichnisses kann es sicher nicht sein – hier ist das Ratio-

